

Ist es das, was das Christentum unterscheidet von anderen? Ausrichten an Jesus Christus, Liebe als Grundzug des Christseins: Liebe zur Schöpfung, zu Gott, zu sich selbst und zum Mitmenschen? Es mag im Laufe der Jahrhunderte in den Hintergrund getreten zu sein, sodass das Leben und die Person Jesu vielen nicht so wichtig erscheint wie Feste, Brauchtum, Regeln, Vorschriften, Äußerlichkeiten. In manchem war von Liebe zum Menschen oft nicht genug erfahrbar, manche Moralvorstellung war eher von Härte, Abwertung, Ausschluss aus der Gemeinschaft, lieblosem Verhalten und Gerede geprägt. Manche äußere Erscheinungsform der Kirche, manches Verhalten von Christen hat wenig an Jesus oder an Liebe erinnert. Da war Selbstbehauptung, Macht, Einfluss, Besitz wichtiger als anderes. Manche Menschen und Christen haben darunter sehr gelitten, sodass sie den Glauben aufgaben, waren so sehr verletzt, dass sie vom kirchlichen Christentum nichts mehr wissen wollten. Andere verwechseln Christentum mit einem Brauchtumsverein, einer Agentur für Werte, einer Einrichtung, die im Laufe des Lebens bei besonderen Anlässen Festlichkeiten und Begleitung bietet. So kann man vergessen und überhören, dass wir Christen an die Existenz Gottes glauben, der uns durch Jesus zeigt, dass es im Leben mehr als alles gibt, dass Besitz, Macht Verantwortung bedeuten, dass unser Leben nicht mit dem Tod endet, sondern im Leben bei Gott, dass Liebe uns und andere verändert und leben lässt. So vergessen manche Gott und leben gut ohne Religion, anderen geben Gelderwerb, Sport, Musik, Verehrung von Stars, manche Vereinszugehörigkeit, manche Freundschaft mehr Sinn und Halt als Religion, wieder anderen ist der Glaube an die Erkenntnisse der Wissenschaften zum Ersatz für Gott geworden und halten deswegen Religion für Märchen, Selbstbetrug, Wunschdenken, Projektionen oder halten Religionen und Gläubige für gewaltbereit und gefährlich. All das ist nicht spurlos am kirchlichen Christentum und unseren Pfarreien vorbeigegangen. Manches Verhalten, manche religiöse Praxis erinnerte eher an Aberglauben als an einen Glauben, der von Jesus geprägt ist. Deswegen betet und bittet Jesus für die Gläubigen, dass Christen glaubwürdig ihr Leben an ihm ausrichten, sodass wir in Jesus Gott entdecken können, der uns Leben gibt und im Tode uns das Leben nicht nimmt, sondern in Gottes Herrlichkeit aufnimmt. In der Person Jesu entdecken wir den Gott, der Leben will, der das Leben der Menschen verändert, aufrichtet, berät, begleitet, tröstet. Gott, der den Armen und Bedrängten nahe kommt, der Unrecht beim Namen nennt und der uns durch Jesus zeigt, dass wir es in der Hand haben, Leiden, Nöte, Elend, Hass, Ablehnung, Gewalt zu lindern und zu beenden. Weil Liebe zur Natur und zum Menschen alles verändern kann, mag es banal und einfach klingen, doch im Alltag ist es das nicht. Wenn Men-

schenfreundlichkeit zur Hilfsbereitschaft wird, dann leben Menschen, Einheimische und Fremde auf. Dann erfahren Kranke Verständnis und Hilfe. Dann wird Gescheiterten und fehlerhaften Menschen vergeben, dann finden Trauernde und Ratsuchende Trost und neue Lebensperspektiven, dann werden Menschen nicht in Einsamkeit gelassen, sondern wahrgenommen. All das mag einfach klingen, aber im Alltag gelebt, verändert es uns und andere, dann entdecken wir Gottes Nähe, wir entdecken Menschen, die uns gut sind und wir werden für andere zu Menschen, die ihnen gut sind. Das Leben wird mit seinen Höhen und Tiefen lebbar, weil wir in der Hoffnung leben, dass es uns nicht genommen wird, dass Gott uns irgendwie Nähe schenkt, dass wir im Sterben nicht ausgelöscht werden, sondern gewandelt bei Gott leben, dass am Ende Gott uns versteht, uns gerecht wird, wie wir waren und sind; dass er uns in seine Herrlichkeit aufnimmt. All das zeigt uns Jesus, aber sein Leben damals schon zeigt, dass dieser Weg nicht konfliktfrei, ohne Ablehnung und Unverständnis, nicht ohne Leiden ist, aber er selbst hat es erlitten und ist trotzdem diesen Weg gegangen, der Leben schafft, aber eben Leben und Menschen verändert. Das lässt uns vieles ertragen und aushalten, aber eben auch diesen Weg gehen, weil er Leben bringt: anderen, uns, weil wir Gottes Existenz, seine Gerechtigkeit und Barmherzigkeit, das Leben bei und in und aus Gott als das Leben für uns erkannt haben. Weil das Zugehen auf die Herrlichkeit bei Gott uns manches ertragen lässt, uns vor Verzweiflung, bösen Ängsten bewahrt. Deswegen finden wir Worte und Taten aus der Gesinnung Jesu heraus, die andere zu Gott in Jesus führen. Wenn Liebe in uns ist, kann Leben gelingen, können andere Menschen leben, werden andere wertgeschätzt, finden Menschen durch uns und unsere Überzeugungen, unser Verhalten zu Jesus. Deswegen verändern wir uns, erneuern wir kirchliches Christentum, damit Jesus und uns seine Gesinnung durch uns erfahrbar und für andere attraktiv wird.

